

ERWECKLICHE WINDE UND STREIT UM DIE BIBEL

Nach 1850 bricht die Erwartung von Jesu Wiederkunft in vielen Herzen auf. Wie erneuert sich die Berner Kirche?

Das 19. Jahrhundert bringt dem Bernbiet starke Umwälzungen in Politik, Wirtschaft und Volksleben. Soziale Probleme nehmen zu; mehr Menschen sind entwurzelt. Das veranlasst Christen auch, sich vermehrt mit Prophetie und Endzeitfragen zu befassen.

1826 haben sich bei London Fromme um Edward Irving, Pfarrer der reformierten Schotten in der Stadt, versammelt, um Endzeitstellen in der Bibel zu studieren. Irving predigt die baldige Wiederkunft des Herrn. Er ist überzeugt, dass die Gaben des Geistes, in der Urkirche manifest, wieder ersehnt werden sollten (im schottischen Port Glasgow werden sie auch erlebt). Gott könne «in Seiner Kirche Wunder jetzt so leicht wirken wie vor 2'000 Jahren». ¹ Irvings Bücher werden von seiner Kirche abgelehnt.

Für die Erneuerung der Kirche vor der Wiederkunft von Christus sind laut dem Kreis um Irving Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer vonnöten (Epheser 4,11). Wegen seiner Lehren wird er des Amtes enthoben. ² Es kommt zur Gründung einer Kirche, die zwölf Apostel einsetzt, um global auf Erneuerung hinzuwirken.

Eine urchristliche Gemeindestruktur ist die Vision, welche die Apostel in die Welt hinaustragen. Eine erste Gemeinde in der Schweiz entsteht 1849. Auch in Bern findet der Apostel Francis V. Woodhouse Anhänger; 1867 bauen die «Katholisch-Apostolischen» an der Monbijoustrasse 22 eine Kapelle. ³

Wann kommt Jesus wieder?

Das Interesse am prophetischen Wort nimmt nach 1850 zu. ⁴ Dazu tragen neben Irvings Gedanken die Auslegungen von Johann Albrecht Bengel bei ⁵, aber auch das dispensationalistische Verständnis der Heilsgeschichte von John Nelson Darby. Seine Anhänger bilden Brüdergemeinden. ⁶ In der EGB will man sich dem Fragen nach den letzten Dingen nicht verschliessen; man will «das vorhandene Bedürfnis, auf die Wiederkunft des Herrn sich zu rüsten, auf gesunde Weise befriedigen und manche vor Schwarmgeisterei schützen und vor sektenhafter Abtrennung bewahren». ⁷

Erste Allianzgebetswoche

Erweckliche Aufbrüche in den krisengeplagten USA, in Irland, Schweden und Norwegen entzünden auch im Bernbiet das Sehnen nach einem starken Wirken des Heiligen Geistes. Das Komitee der EGB ruft in einem Rundschreiben dazu auf, vom

Herrn eine Erweckung zu erleben. Ein Gebetsappell, 1859 in einem nordindischen Missionshaus abgesandt, wird in vielen Ländern beherzigt: regelmässig für eine Ausgiessung des Heiligen Geistes zu beten und sich namentlich in der zweiten Woche des Jahres zu versammeln. Die erste internationale (Allianz-)Gebetswoche 1860 elektrisiert viele Gläubige. In Bern wird eine zweite Woche angefügt, mit Versammlungen in der FEG und im Nydeggsaal der EGB.

Bussprediger an der Nydegg

Im April 1860 evangelisiert Samuel Hebich während Wochen in der Nydegglaube in Bern. Der Württemberger ⁸ hat als Pionier der Basler Mission in Südindien gewirkt. Seinem Ruf zur Umkehr folgen an der Aare Hunderte; viele erlangen Heilsgewissheit. «Der Geist des Herrn waltete mächtig in den Seelen, wie nie zuvor in jenen Räumen.» ⁹ Zwei Jahre später kommt Hebich erneut nach Bern. Er logiert bei Oberst Otto von Büren und hält in dessen Haus täglich die Familienandacht. In seinen Predigten wettet er gegen die «tote, verweltlichte Kirche».

Schulterschluss

Die Leiter der Evangelischen Gesellschaft sehen sich von der scharfen Bibelkritik an der Universität ¹⁰ herausgefordert; diese wirkt sich auf den Kanzeln bedenklich aus. Dasselbe geschieht auch in anderen Kantonen. Das Komitee der EGB sucht darum den Schulterschluss mit Christen dort. Pfr. Fritz Gerber reist mit dem Vorschlag des Komitees für ein jährliches Treffen hin und findet Zustimmung: Im Mai 1860 findet in Baden eine erste Konferenz statt.

Die Konferenz führt Pfarrer und Vertreter der Evangelischen Gesellschaften von Bern, Zürich, Schaffhausen und St. Gallen, Leiter der Stadtmissionen und der Basler Mission sowie Freikirchler, auch Romands, zusammen und lässt sie Freunde werden – fürs landesweite Miteinander der bibelgläubigen Christen von grösster Bedeutung. Gerber hat Jahre zuvor ein «Korrespondenzblatt» lanciert. Es wird zum Organ, das die Leute der Badener Konferenz vernetzt und vertrauliche Mitteilungen enthält.

«Stehe auf von den Toten!»

Der Höhepunkt 1860 ist das Jahresfest der Gesellschaft im August. Das Komitee hat aus Halle den frommen Theologieprofessor August Tholuck eingeladen. Der geistliche Mentor vieler Berner Studenten bewegt die Menschen. Im Münster hält Tholuck zudem einen aufrüttelnden Vortrag über das Wort: «Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten» (Epheser 5,14).



Das Komitee der EGB 1865.
Von links: Otto von Büren,
Alexander Eglin (Sekretär),
Ludwig von Fellenberg,
Fritz Gerber, Auguste Bernard,
Eduard von Wattenwyl.

Was wird auf den Kanzeln landauf landab verkündigt? En vogue ist die sogenannte Reform-Theologie, die den meisten Schriften des Neuen Testaments apostolische Autorschaft und damit Autorität abspricht. Für die «Reformer» ist Jesus Christus nicht der Gottessohn und das Gebet zu ihm macht keinen Sinn. «Die christliche Gewissheit des ewigen und seligen Lebens verblasste zur unbestimmten Unsterblichkeitsvermutung.»¹¹

Front gegen die Frommen

Der Reformator Friedrich Langhans wird 1853 als Pfarrer ordiniert, sein Bruder Eduard 1855. Albert Bitzius, der Sohn von Jeremias Gotthelf, macht mit ihnen Front gegen die Frommen und ihren alten Glauben. Die Kantonsregierung unterstützt die neue Theologie und wechselt im Lehrerseminar Münchenbuchsee Direktor und Religionslehrer aus. 1860 besucht Friedrich Langhans die Missionskonferenz der Basler Mission und erhebt in der Diskussion schwere Anklagen gegen ihre Arbeitsweise.

Religionsunterricht auf welcher Basis?

Die derart geschürten Emotionen entladen sich im Streit um ein Buch, das Eduard Langhans 1865 veröffentlicht: «Die heilige Schrift. Ein Leitfadens für den Religionsunterricht an höhern Lehranstalten, wie auch zum Privatgebrauch für denkende Christen». Das Buch ist laut Kocher «wie ein zündender Funke ins Pulverfass» und provoziert diverse Flugschriften.¹² Pfr. Ludwig von Fellenberg, führender Theologe der EGB, warnt die Kirchenvorstände vor dem Leitfadens. Die Bezirkssynoden der Kirche reagieren; Nidau etwa beschliesst, «den Leitfadens zu missbilligen und den Wunsch auszusprechen, dass der Religionsunterricht im Seminar mit der Lehre der evangelischen Kirche in Übereinstimmung gebracht werde».¹³

Die kantonale Synode tritt am 19. Juni 1866 zusammen. Der Berner Dekan Hieronymus Ringier fordert, die Kirche solle sich unumwunden zur Heiligen Schrift bekennen und der schuli-

sche Religionsunterricht sich auf die Bibel und die reformierten Bekenntnisschriften gründen. Otto von Büren, inzwischen Berner Stadtpräsident, und Eduard von Wattenwyl wenden sich gegen den ungläubigen Unterricht¹⁴ am Seminar. Mehrere Theologen votieren hingegen für das Recht auf Bibelkritik. Die konservative Synode sucht einen Kompromiss.¹⁵

Im Grossen Rat, dem der Entscheid allein zusteht, beantragt von Büren, der Unterricht am Seminar dürfe nicht im Widerspruch zur Autorität der Heiligen Schrift und der Landeskirche erfolgen. Mehrere Grossräte äussern die Befürchtung, «dass der Unglaube von der Schule aus lawinenartig über das Land hereinbrechen» werde.¹⁶

Entchristlichung

Mit 73 zu 61 Stimmen geht von Bürens Antrag durch, doch weder die Regierung noch Langhans halten sich daran. Dieser behauptet dreist, «das Gewisseste von allem Gewissen» sei, dass das Johannesevangelium nicht von einem Apostel geschrieben sei. Die Vertreter der EGB nennt er – der Kulturkampf lässt grüssen – «Dominikaner, Kardinäle und Scheiterhaufenbauer». Die Reformer gründen einen Verein und lancieren ein Kampfblatt. Die Konservativen bringen 1867 die Zeitschrift «Kirchenfreund» heraus.

1868 berät der Grosse Rat das Geschäft erneut und verwirft von Bürens Antrag mit 100 zu 68 Stimmen.¹⁷ In der Folge gewinnen die Reformer in der Kirche weiter an Boden. Guggisberg schreibt: «Wollte man nicht die Spaltung, so war die kirchliche Anerkennung der Reformer nicht mehr zu hintertreiben.»¹⁸ Der Religionsunterricht bekommt eine andere Prägung und langfristig ergibt sich laut Kocher «eine eigentliche bürgerliche Unglaubensbewegung» mit abnehmendem Kirchenbesuch und minimaler Teilnahme am Abendmahl.¹⁹

Peter Schmid, Redaktion

Fortsetzung folgt

¹ wikipedia.org/wiki/Catholic_Apostolic_Church ² Vermutlich 1831 ³ Stefan Rademacher (Hg.), Religiöse Gemeinschaften im Kanton Bern, Bern, 2008, 288. «Katholisch» meint: die Kirche weltweit betreffend. ⁴ So Emil Kocher in seinem Buch zum 100-Jahr-Jubiläum der EGB: Gott allein die Ehre, Bern 1931, 144 (fortan K) ⁵ Bengel (1687-1752), herausragender Textkritiker und Ausleger des NT. ⁶ Unterschiedene Heilszeiten für Volk Israel und Kirche. 1840 predigt Darby in Genf. In Gümligen soll laut Rademacher, 223, vor 1850 eine Versammlung entstanden sein. ⁷ K 144 ⁸ 1803-1868 ⁹ K 148 ¹⁰ Vgl. wort+wärch August-September ¹¹ K 157 ¹² Vgl. Kurt Guggisberg, Bernische Kirchengeschichte, Bern, 1958, 682 (fortan G) ¹³ K 159 ¹⁴ So K 160 ¹⁵ G 683 ¹⁶ K 163. Den Leitfadens-Streit stellt auch Rudolf Dellsperger dar in: Auf dein Wort, Bern 1981, 157-172. ¹⁷ Laut G 684 wird damit der frühere Beschluss «förmlich zu Grabe getragen». ¹⁸ G 686 ¹⁹ K 164